

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 1

Rubrik: Berner Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekten einen Wettbewerb zur Gewinnung von Plänen für neue Schullokale. Es sind 11 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht, in dem als Fachleute die Architekten Kantonsbaumeister Dr. H. Fietz, W. Pfister und E. Wipf amteten, hat folgende Entwürfe prämiert: 1. Preis (3500 Fr.): Viktor Nussbaumer, Architekt, Zürich; 2. Preis (2000 Fr.): W. J. Tobler, Architekt, Küschnacht; 3. Preis (1500 Fr.): Hr. Labhart, Architekt, Küschnacht; 4. Preis (1000 Fr.): K. Knell, Architekt, Küschnacht.

Neu ausgeschrieben

BASEL. Ideenkonkurrenz für die kirchlichen Gebäude an der Metzer- und Mühlhäuserstrasse. Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche von Baselstadt eröffnet eine Ideenkonkurrenz in der Absicht, Pläne für die obenerwähnten Gebäulichkeiten zu erwerben. Teilnahmeberechtigt sind nur Architekten, die der evangelischen Konfession angehören, und zwar 1. alle in Basel wohnhaften Architekten, 2. alle in der Schweiz niedergelassenen schweizerischen Architekten, 3. die im Ausland niedergelassenen Architekten mit Basler Bürgerrecht.

Die Konkurrenzprojekte sind bis spätestens 30. April 1931 abends 6 Uhr an die Verwaltung der Evangelisch-reformierten Kirche einzureichen.

Das Preisgericht für die Beurteilung der Konkurrenzprojekte besteht aus den Herren: Prof. D. R. Handmann,

Präsident des Evangelisch-reformierten Kirchenrates Basel; Prof. P. Bonatz, Architekt, Stuttgart; Niklaus Hartmann, Architekt B. S. A., St. Moritz; Prof. O. Salvisberg, Architekt B. S. A., Zürich; Werner Pfister, Architekt B. S. A., Zürich; Kirchenrat A. Fischer, Präsident der kirchlichen Baukommission, Basel; Pfarrer Hans Löw, zu St. Peter, Basel. Ersatzmänner: Martin Risch, Architekt B. S. A., Zürich; Pfarrer Jon Eya zu St. Peter, Basel. Als Sekretär des Preisgerichts amtet: Pfarrer D. A. Köchlin, Sekretär des Kirchenrates Baselstadt.

Zur Prämierung von 4—5 Projekten steht dem Preisgericht eine Summe von Fr. 12,500.— zur Verfügung, die auf Fr. 15,000.— erhöht werden kann. Sämtliche Entwürfe werden nach erfolgter Prämierung 14 Tage öffentlich ausgestellt.

Die Unterlagen für den Wettbewerb sind auf der Verwaltung der Evangelisch-reformierten Kirche, Münsterhof 1, Basel, zu beziehen.

ZAGREB (Jugoslawien). Preisausschreiben für einen Erweiterungs-, Bebauungs- und Regulierungsplan an der Stadt Zagreb. In Ergänzung dieser auf Seite XXIII, Heft 11 1930, des «Werk» ausführlich wiedergegebenen Ausschreibung wird vom Schweiz. Konsulat in Zagreb mitgeteilt, dass die Frist zur Einreichung der Wettbewerbsarbeiten bis 31. März 1931, 12 Uhr mittags, verlängert worden ist.

Berner Bauchronik

Wenn auch zurzeit in Bern keine architektonischen Plankonkurrenzen laufen, so werden doch hinter den Kulissen grössere Arbeiten studiert, und es ist anzunehmen, dass im Laufe des Jahres 1931 Ausschreibungen erfolgen können. Im gegenwärtigen Zeitpunkt mögen einige Andeutungen darüber genügen.

An einem grossen städtischen Verwaltungsgebäude wird seit Jahren herumprojektiert. Nachdem es noch zu Beginn 1930 hiess, dass sich die Ausführung dieses Grossbaues noch etwa 10 Jahre hinziehen werde, scheint man sich nun entschlossen zu haben, bereits in allernächster Zeit die Lösung dieser wichtigen Bauaufgabe anzugreifen. Einigen städtischen Verwaltungszweigen sind die bisher gemieteten Lokalitäten gekündigt worden, sodass von verschiedenen Seiten her auf Ausarbeitung der Neubauprojekte gedrängt wird. Zwei Baustellen kommen in Betracht: ein Areal oben an der Monbijoustrasse gegen die Bundesgasse zu und die nordwestliche Ecke der untern Altstadt, auf dem Areal: Grabenpromenade gegenüber dem Stadttheater, Schütte, christkatholische Kirche, Rathaus und Metzgergasse, wo-

für Planstudien seit langem vorhanden sind. Besonders in diesem zweiten Falle wären außerordentlich komplizierte Fragen zu lösen, da eine grosse Anzahl alter Besitzungen an der Brunn- und Metzgergasse von der Stadt aufgekauft werden müssten. Da diese Liegenschaften zurzeit sehr unhygienische alte Wohnungen enthalten, würde die Durchführung dieses Projektes zugleich eine gründliche Altstadt-Sanierung bedeuten. Doch soll dieser sehr zentral gelegene Bauplatz in der Altstadt bei zwei Millionen Franken mehr kosten als das Areal an der Monbijoustrasse. Ferner müssten für die vielen hundert auszuweisenden Mietparteien bessere Ersatzwohnungen beschafft werden. Dieses städtische Verwaltungsgebäude wird wenigstens 7 Millionen Franken kosten; für Berner Verhältnisse ein gewaltiger Betrag. Darüber, ob der kommende Planwettbewerb schweizerisch oder bernisch durchgeführt werden soll, wird noch debattiert. Bauaufgaben von diesem Ausmass kommen jedenfalls in der Schweiz nicht allzuoft vor.

Im weiteren wird an den Vorprojekten für einen Bebauungsplan-Wettbewerb für «Gross-Bern» gearbeitet,

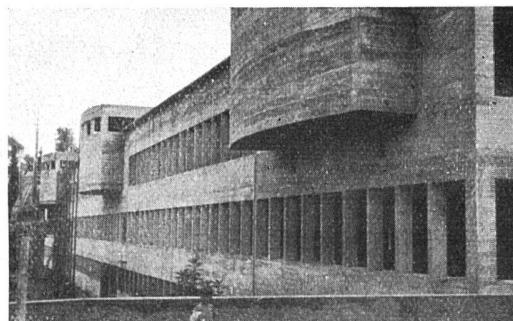
ein Begriff, der mit Vorsicht zu verwenden ist; denn es ist nicht zu erwarten, dass sich in den kommenden Jahren Bern etwa ähnlich stark wie Zürich ausdehnen wird. Trotzdem ist es nötig, einen Gesamtübersichtsplan zu schaffen für die zukünftigen Vergrösserungsmöglichkeiten und Verkehrsentwicklungen Berns und seiner Umgebung. Einige besonders sanierungsbedürftige Stadtteile, wie das Mattequartier an der Aare und andere Altstadtgebiete, wären dann als Spezialgebiete zu behandeln. Auch hier harren somit der Architektenchaft grössere Aufgaben zum Wohle der Gesamtbevölkerung.

Mit dem Neubau des Naturhistorischen Museums soll in absehbarer Zeit begonnen werden; eine engere Plankonkurrenz soll im kommenden Frühjahr veranstaltet werden, sobald der Verkauf des alten Museums an der Waisenhausstrasse an die Eidgenossenschaft perfekt geworden ist, die den Platz zur Vergrösserung des Verwaltungsgebäudes der Obertelegraphendirektion benötigt. Bauherrin des Neubaues ist die bernische Burgergemeinde, als Bauplatz ist das Terrain zwischen der neuen Landesbibliothek und dem historischen Museum an der Bernastrasse in Aussicht genommen. Die nutzbare Raumfläche im neuen Museum soll 5600 m² betragen und der Kubikinhalt rund 19,000 m³. Eine Kommission, worunter Architekt von Sinner, der bisher die notwendigen Vorarbeiten ausgeführt hat, hat auf ausgedehnten Studienreisen im Ausland Erfahrungen gesammelt.

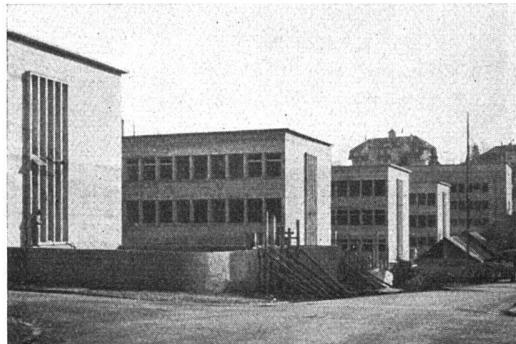
Eine Frage, die die Berner dieses Jahr besonders stark beschäftigen wird, betrifft das Burghospital am Bubenbergplatz. Gegenwärtig sind Expropriationsverhandlungen zwischen der Burgergemeinde und den Bundesbahnen im Gange, da die S.B.B. ohne einen Teil des Spitalterrains ihre Bahnhoferweiterung nicht durchführen können, doch konnte man sich bisher über den Preis nicht einigen. Es handelt sich jedoch nicht nur um eine technische und finanzielle Angelegenheit, sie hat vielmehr auch kulturell wichtige Seiten: soll dieses schöne, alte Gebäude geopfert werden, oder gibt es noch andere Lösungen? Hier wird noch von allen Seiten gründliches Studium nötig sein, so lange es noch Zeit ist und keine bindenden Beschlüsse gefasst sind.

Die grosse birnförmige Schutz- und Verkehrsinsel auf dem Bubenbergplatz, im Spätherbst des Jahres 1930 fertiggestellt, ist bereits geflickt, d. h. zum Teil vergrössert worden. Das neue Stationsgebäude soll auf Jahresbeginn dem Betrieb übergeben werden. Aeußerlich hat es gewisse Aehnlichkeiten mit demjenigen auf dem Paradeplatz in Zürich — ob auch hinsichtlich der finanziellen Abrechnung wird sich erst zeigen!

Am 1. Januar dieses Jahres ist die neue bernische Verkehrsordnung in Kraft getreten, die grosses Interesse findet und grosse Wirkungen verspricht.



Bern, Hochschulbauten
von Arch. Salvisberg & Brechbühl B.S.A.
Rohbauaufnahmen; die erkerartigen Vorkragungen
enthalten die Hörsäle



Zum Trost für alle Freunde der Gemütlichkeit werden aber ganz in der Nähe Dächer mit gleich zwei darin lauschig versteckten Wohngeschossen gebaut



Erstmals wird nun auch der Fussgänger in die Strafbestimmungen einbezogen. Es handelt sich insgesamt um etwas über 100 Artikel. Die Ordnung auf der Strasse wird allen Teilen zum Vorteil gereichen. ek.

Kleine Bieler Architektur-Nachrichten

Schulhausbau in Madretsch-Biel. Ein Schulhausbau, dem das Frankfurter Schulhaus am Bornheimerhang als Vorbild diente, ist soeben in Angriff genommen worden. Es handelt sich um einen Schulbau im Pavillonsystem, sodass die Möglichkeit geboten ist, den Bau etappenweise, dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend, auszuführen. Von insgesamt acht Pavillons mit je vier Klassen kommt vorläufig nur einer zur Ausführung, dem auch noch einzelne Teile des später zu vollendenden Hauptbaues beigelegt werden.

Hafen- und Strandbadanlagen. Dieses Werk, dessen Voranschlagsumme Fr. 800,000.— beträgt, geht seiner Vollendung entgegen. Das Strandbad soll im kommenden Sommer in Betrieb genommen werden.

Notwohnungen. Das Projekt sieht vorläufig die Errichtung von vier Einfamilienhäuschen vor, für Familien, die ihrer besonderen Veranlagungen wegen nirgends mehr Unterkunft finden und bisher in Holzbaracken einlogiert waren. Es waren ursprünglich einstöckige Flachdachbauten mit kleinem Schopfanbau projektiert. Schopfanbau und Flachdach haben aber den Stadtrat nicht befriedigt. Mit kleinem Mehr ist dann die Errichtung von Satteldächern beschlossen worden.

Schutzschrime. Als sehr zweckmässige Einrichtungen haben sich die großstädtisch modernen Schutzschrime erwiesen, die bereits auf drei Plätzen errichtet worden sind. Beim Schutzschild auf dem alten Bahnhofplatz befinden sich unter Terrain eine Transformatorenstation und Pissoir. Der Schirm selbst ist mit einem Windfang (Glaswände) ausgerüstet, der eine öffentliche Sprechstation enthält. Der Stiel des Schirmes ist als Leuchtkandelaber ausgebildet. r.

Neue Architektur in Davos

heisst ein Aufsatz von *Erwin Poeschel* in der November-Nummer 1930 der «Davoser Revue». Er befasst sich mit dem Rathausumbau von Architekt *R. Gaberel* B.S.A. und Sanatoriumsbauten der Architekten *R. Gaberel*, Davos, *Max Häfeli* sen., Zürich, *A. Wiederanders*, Davos, *Chr. Ambühl*, Davos. Es beginnt sich in Davos ein auf das dortige Klima sorgfältig spezialisierter Liegehallen-typus zu entwickeln, um den sich besonders Architekt R. Gaberel durch intensive Durcharbeitung aller Einzelheiten sehr verdient gemacht hat. pm.

Renovation der Stadtkirche Stein am Rhein

Wie wir dem «Schweiz. Baublatt» entnehmen, soll anfangs Januar mit der Renovation dieser romanischen Kirche begonnen werden. Es handelt sich hauptsächlich um die Wiederherstellung des Chors und die Tiefer-

legung des Kirchenbodens, der zurzeit höher liegt als die Säulenbasen. Außerdem soll eine neue Bestuhlung, Beheizung und Beleuchtung durchgeführt werden. Die Arbeiten liegen in der Hand von Architekt *Wolfgang Müller*, Schaffhausen.

Moderne Architektur, Baugewerbe und Heimatschutz

Wie wir dem «Baublatt» entnehmen, hat im Herbst anlässlich des Gewerbetages in Belp eine Aussprache hierüber stattgefunden, in der Arch. *Karl Indermühle* B.S.A., Bern, mutig für das neue Bauen eingetreten ist, selbstverständlich unter Ablehnung der Modetorheiten, die jeder vernünftige Architekt ablehnt. Es ist besonders sympathisch, wenn sich ältere Architekten in angesehener Stellung, wie in diesem Fall der Berner Münster-Baumeister, die Mühe nehmen, ihre gewiss nicht geringen inneren Widerstände zu überwinden, um objektiv dabei mitzuhelpen, das Gute der neuen Bewegung von den ihr anhaftenden Schlacken zu reinigen. Das Korreferat hielt Ing. *H. Müller*, Aarberg, der im neuen Bauen mehr die Modesache sah und dasselbe entsprechend bekämpfte, immerhin auch mit sehr viel Reserve zu Gunsten des Neuen. Der Versammlungsbericht bestätigt unsere Meinung, dass die moderne Architektur längst nicht mehr eine programmatic isolierte Bewegung ist, die man als Ganzes annehmen oder ablehnen muss. Die neuen Ideen beginnen sich unserem gesamten Baubetrieb einzugliedern, und wenn man sich nicht auf den Aestheten-Standpunkt stellt, der sich nur an «kompromissloser Modernität» begeistern kann, so wird man gerade in dieser Verbreiterung des Wirkungsbereichs den grössten Erfolg sehen. Gerade ländliche Gewerbetagungen wie die in Belp sind dafür ausgezeichnete Gradmesser.

Aehnliche Gedankengänge, in denen Architekt *Indermühle* B.S.A. die heutige Situation untersucht und einer vernünftigen Modernität das Wort redet, finden wir in der Zeitschrift «Heimatschutz» Heft 6/7 (15. Sept. 1930), das dem 25jährigen Bestehen der Berner Sektion des Verbandes Heimatschutz gewidmet ist.

Zu diesem Jubiläum gratuliert die Redaktion des «Werk» ohne böse Hintergedanken. Denn auch wir glauben hier «Heimatschutz» zu treiben, und würden uns freuen, wenn sich die Vereinigung «Heimatschutz» aus einem Verein, der direktionslos hüst und holt bald sehr gute, bald sehr unglückliche Ideen verfolgt, mit der Zeit zu einer Art von organisiertem Gewissen in Kulturdingen auswachsen würde, das unter kompetenter Leitung da reagiert, wo es sich lohnt. Denn dass eine solche öffentliche Meinung fehlt, das zeigt sich leider bei jeder Gelegenheit aufs neue. pm.